

Das war nicht gelogen. Es gefiel ihr wirklich hier, zu ihrer eigenen Überraschung.

Sie saßen auf der Terrasse des *Café La Ferme*, einem ehemaligen Gärtnerhaus inmitten der *Domaine du Rayol*. Die botanischen Gärten gingen auf eine private Gründung Anfang des 20. Jahrhunderts zurück. In Canadel-sur-Mer direkt am Meer gelegen, waren sie später in Vergessenheit geraten und der Verwahrlosung anheimgefallen. Heute standen sie unter Naturschutz und boten auf über zwanzig Hektar eine unvergleichliche Vielfalt mediterraner Pflanzen aus aller Welt.

Es gab verschiedene Gebäude, die nicht im besten Zustand waren, aber gerade deshalb einen morbiden Charme ausstrahlten, darunter das einfache Gärtner-Café *La Ferme*, vor dem sie gerade saßen. Gleich dahinter wuchsen Agaven, Yuccas und riesige Säulenkakteen.

Jacqueline, die ein Faible für exotische Gewächse hatte, schien im Glück. Schon auf ihrem bisherigen Rundgang hatte sie fortwährend fotografiert. So würde es gleich weitergehen, auch mit ihren botanischen Erläuterungen, die Isabelle geduldig ertrug. Manche waren sogar interessant.

In den botanischen Gärten von

Rayol vergaß man schnell die Nähe zu den schicken und mondänen Plätzen der Côte d'Azur. Man glaubte sich in einer anderen, entschleunigten Welt. Das war ausgesprochen wohltuend – aber wie sich gleich zeigen sollte, eine Illusion, denn plötzlich war eine Sirene zu hören. Dann hetzten Sanitäter mit Notfallkoffern vorbei. Wenig später folgten Polizisten in Uniform. Einige kamen wieder zurück, weil sie sich im Gewirr der Pfade verlaufen hatten, und schlugen einen neuen Weg ein.

»Da ist was passiert«, stellte Jacqueline fest.

Wohl wahr. Aber das war kein

Grund, nicht in aller Ruhe den Rosé auszutrinken. Bald saßen sie alleine im *Café La Ferme*. Alle anderen Gäste waren von Neugier getrieben aufgestanden, um den Sanitätern und Polizisten zu folgen.

»Komm, wir gehen in die andere Richtung«, schlug Isabelle vor, »da haben wir den Park für uns alleine.«

»Gute Idee. Irgendwo da vorne muss der frühere Obstgarten sein.«

Zwanzig Minuten später näherten sie sich dem Steilufer, wo es mit der beschaulichen Ruhe vorbei war. Es schien, als ob sich alle Besucher der Rayol-Gärten hier versammelt hätten. Jacqueline ließ sich von der

Neugier anstecken und drängelte nach vorne. Sie gab Isabelle ein Zeichen, ihr zu folgen, was diese nur widerstrebend tat, denn sie hasste Menschenansammlungen. Unter einer weit ausladenden Aleppokiefer befand sich ein Zaun. Von dort konnte man hinunter auf die Klippen blicken. Wenn man sich weit vorbeugte, sah man nicht nur die Polizisten und Sanitäter, sondern ...

Jacqueline hielt sich erschrocken eine Hand vor den Mund. Isabelle war weniger zart besaitet. Sie fand sogar, dass das dargebotene Bild eine gewisse ästhetische Qualität hatte. Auf den rötlichen Felsen, an denen das Meer anbrandete, lag wie